Kulturpolitiker wollen ein eigenes Konzept

BETRIEBSAUSSCHUSS Entwicklungsplan aus dem Jahr 2008 soll fortgeschrieben werden – Emotionale Diskussion

VON STEFANIE SCHMIDT

Britta Meyer (l.) übergibt Roswitha Arnold 5600 Unterschriften gegen Etatkürzungen. Foto: Ralf Krieger

Es war viel von Schubladen die Rede im Betriebsausschuss der Kultur-Stadt-Lev. Vor Beginn der Sitzung im Forum übergaben Britta Meyer und Martin Erhardt von der Aktion „Kultur-Rettung Leverkusen" rund 5600 Unterschriften an die Ausschussvorsitzende Roswitha Arnold. Sie stammen aus Aktionen vor allem junger Kulturschaffender, wie dem „stummen Orchester" und der Schuhaktion vor dem Rathaus, die neben den Unterschriften auch 440 Euro für musikalische Angebote für Flüchtlinge eingebracht hat. „Es ist toll zu sehen, welch große Basis es für die Kultur in unserer Stadt gibt", lobte Arnold das Engagement. „Diese Stimmen dürfen nicht ungehört in der Schublade verschwinden."

Aus der Schublade herausgeholt hat dagegen die SPD den 2008 mit großem Aufwand aufgestellten, seit dem aber wenig beachteten Kulturentwicklungsplan. Die Fraktion beantragte, den Plan zu überarbeiten – eine Idee, von der Kulturdezernent Marc Adomat zu diesem Zeitpunkt nicht viel hält. Er wolle zunächst seine Hausaufgaben zu dem KPMG-Gutachten zu geplanten Kulturkürzungen erledigen und nicht „noch eine Baustelle, noch eine Arbeitsgruppe" aufmachen, sagte Adomat vor dem Ausschuss. Und doch hat er diesen Auftrag erhalten: mit acht Pro- bei drei Gegenstimmen wurde der SPD-Antrag angenommen. Nicht aber, ohne zuvor eine leidenschaftliche Diskussion auszulösen. Für die SPD erklärte Heike Bunde die Absicht ihres Anliegens: „Der Plan muss an die heutigen Gegebenheit angepasst werden." Gerade in der aktuellen finanziellen Krise sei es von großer Bedeutung, dass „wir für uns wissen, wo es mit der Kultur-Stadt-Lev hingehen soll." Von einem „völlig falschen Zeitpunkt" für eine solche Neuausrichtung sprach dagegen Martin Keil (Grüne): „Wir wissen doch gar nicht, was sich verändern wird, es wäre total unsinnig, jetzt mit Vermutungen zu arbeiten." Seine Parteikollegin Roswitha Arnold griff die SPD noch deutlicher an: „Ihr Antrag geht in die völlig falsche Richtung. Damit werden Sparzwänge nur zementiert, überlegen sie sich gut, was sie da fordern." Zudem lägen alle Ziele und Forderungen der einzelnen Einrichtungen bereits auf dem Tisch. „Wenn wir Politiker jetzt ein weiteres Konzept aufmachen, ist das wie ein Schlag ins Gesicht der einzelnen Institutionen."

Manfred Schröder (Bürgerliste) war erstaunt über die Diskussion: „Ich sitze seit zwei Jahren im Kulturausschuss, in dieser Zeit war nie von diesem Plan die Rede. Warum sollen wir ihn neu schreiben, wenn er offensichtlich nur in der Schublade liegt?" Auf die Initiative von Bernhard Marewski (CDU) hin wurde der Antrag schließlich insofern umgeschrieben, dass darin nun von einer „Fortschreibung", nicht von einer „Neuaufstellung" des bestehende Entwicklungsplans die Rede ist.

„Wenn der Plan in der Schublade verschwunden ist, dann ist das unsere Schuld", mahnte Marewski die Ausschussmitglieder. „Es ist unsere Arbeit und Schuldigkeit, zu definieren, wie wir mit der Kulturstadt umgehen wollen."

Das Dokument

Der Kulturentwicklungsplan wurde auf Antrag der SPD von der Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit den städtischen Kultureinrichtungen aufgestellt und 2008 mit großer Mehrheit im Stadtrat verabschiedet.

Ziel war es, den kulturellen Bestand sowie Sicherungs- und Entwicklungsziele zu definieren. So ist zum Beispiel festgehalten, dass für das Museum Morsbroich ein Erweiterung der Sammlung durch Ankäufe und ein Erweiterungsbau angestrebt wird. Für das Forum wird eine Erhöhung des Gastspieletats gewünscht, für die Freie Kulturszene eine Erhöhung der Fördergelder.

Im Internet ist der Entwicklungsplan komplett einsehbar: **www.kulturstadtlev.de**